



**Abschlussbericht des
Modellvorhabens
„Die Zukunft der Jugendarbeit
im ländlichen Raum“**

2013 bis 2015



Inhalt

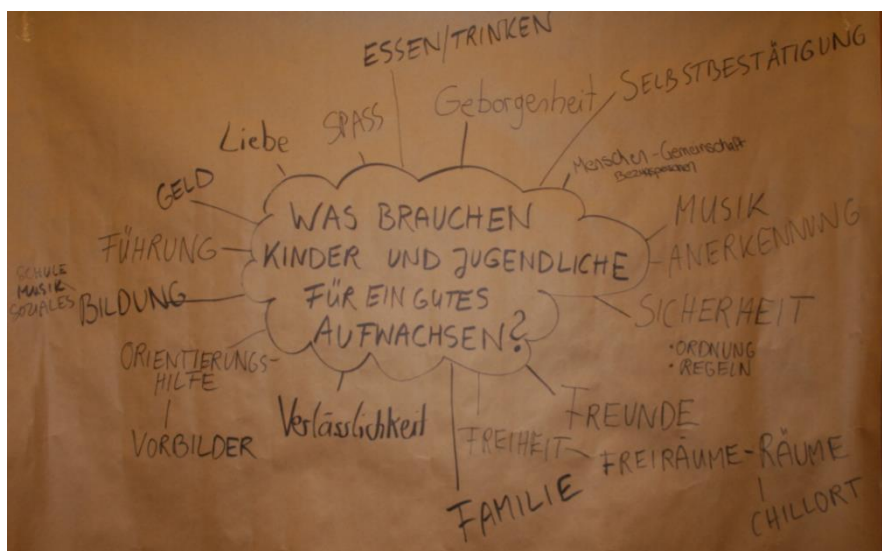
1. Träger, Zeitraum, Ausgangspunkt	1
2. Projektdesign	2
3. Das Modellvorhaben und seine Module	3
3.1. Modellstandorte	4
3.2. Aktionen/ Schulungen/ Projekte	8
3.2.1. Beteiligung Jugendlicher	
3.2.2. Hauptamtliche Mitarbeiter der Jugendarbeit	
3.2.3. Faktenkarten	
3.3. Online- Umfrage zur Zukunft der Jugendarbeit	11
3.4. Evaluation und Bürgermeisterbefragung	13
3.5. Öffentlichkeitsarbeit	17
3.6. Fachtag	18
4. Fazit und Handlungsempfehlungen	19
5. Schlussbemerkung	24
Literatur	25

1. Träger, Zeitraum, Ausgangspunkt

Im Zeitraum von Sommer 2013 bis Ende 2015 wurde das Modellvorhaben „Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“ (ZJLR) in den beiden Landkreisen Biberach und Ravensburg umgesetzt. Träger des Projekts war der Kreisjugendring Biberach, ehrenamtlich geführter Dachverband von 24 kreisweit agierenden Verbänden. Kooperationspartner waren der Kreisjugendring Ravensburg und die Jugendämter der beiden Landkreise. Das Vorhaben wurde zu 60% vom Kommunalverband für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg (KVJS - Landesjugendamt) gefördert, die übrigen Mittel kamen aus Eigenmitteln der Beteiligten, Spenden und Stiftungsgeldern (z.B. Jugendstiftung Baden-Württemberg).

Ausgangspunkt für den Ansatz des Modellprojekts waren die unterschiedlichsten Veränderungen der Lebenswelt Jugendlicher und die damit verbundenen Herausforderungen für Jugendarbeit und Gemeinwesen.

Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt. Unsere Welt ist schnelllebiger geworden, durch Handys und Internet wurden völlig neue Formen des sozialen Miteinanders geschaffen. Zudem haben sich die Schulsituation und damit einhergehend auch die Betreuungssituation von Kindern und Jugendlichen sehr verändert. Wo früher am Nachmittag noch Raum für selbständige Aktivitäten war finden wir heute Schulunterricht oder Betreuungsangebote. Neben den Folgen dieser Faktoren werden auch die des demographischen Wandels diskutiert. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen nimmt ab und die für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung stehende Zeit wird immer mehr eingeschränkt. Das führt zu der Hypothese, dass sich die offene und verbandliche Jugendarbeit im ländlichen Raum in den nächsten Jahren auf gravierende Veränderungen einstellen muss. Am Anfang des Modellvorhabens „Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“ stand folgende Grundfrage: **Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein gutes Aufwachsen und wie kann man diesbezüglich die notwendigen Voraussetzungen für eine gelingende Jugendarbeit in den Gemeinden schaffen?**



Plakat vom 1. Runden Tisch in Achstetten

Aus dieser Grundfrage heraus ergeben sich weitere Fragen, die wegweisend für eine „neue“ und innovative Jugendarbeit im ländlichen Raum sind:

- Was braucht es zum Erhalt, zur Stärkung und zur Weiterentwicklung der überwiegend ehrenamtlich geprägten Jugendarbeit? Welche Strukturen und Rahmenbedingungen braucht es vor Ort? Wie können Gemeinden (re)agieren?
- Wie kann eine zukunftsfähige Infrastruktur für Kinder- und Jugendarbeit aussehen?
- Was wird im ländlichen Raum gebraucht, damit junge Menschen bleiben oder wieder zurückkehren und welche Rolle spielt Jugendarbeit als attraktiver Standortfaktor neben Schule, Wohnen, Arbeitsplatz und Betreuung?
- Wie können Stärken/ Potenziale der Jugendarbeit sichtbar gemacht werden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, evtl. wegfallendes Ehrenamt zu ersetzen?
- Wie schaffen wir es, weiterhin Jugendliche für ehrenamtliches Engagement kurz- und langfristig zu gewinnen?
- Wie können Kooperationen unter Vereinen oder mit der Schule gelingen?
- Wie kann Partizipation/Beteiligung von Jugendlichen in Entscheidungsprozessen verankert werden?

2. Projektdesign

Beim Modellvorhaben „Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“ handelte es sich um ein Modellvorhaben mit 2 ½ Jahren Laufzeit (Langzeitprojekt).

In Bezug auf das Gesamtverfahren in den Gemeinden kann man von einem repetitiven Projekt sprechen, da grundsätzlich die gleiche Vorgehensweise (mit leichten Variationen) gewählt wurde. Differenziert betrachtet finden wir aber in den Gemeinden selbst einzelne einmalige Projekte. Durch den Einsatz von Kreativitätstechniken und multidisziplinären Teams wurden innovative Problemlösungsstrategien erarbeitet.

Das Modellvorhaben wurde in den Landkreisen Biberach und Ravensburg umgesetzt. Es handelt sich hierbei um direkte Nachbarlandkreise. Trotzdem sieht die Struktur der Jugendarbeit in beiden Landkreisen unterschiedlich aus. So ist zum Beispiel Ravensburg in der offenen und verbandlichen Jugendarbeit mit 0,72 Vollkräften je 1000 der sechs- bis 21-Jährigen fast doppelt so gut ausgestattet wie der Landkreis Biberach mit 0,40 Vollkräften (Stand 20.11.2015).

Träger des Projekts war der Kreisjugendring Biberach e.V. Dieser gewährleistete die Projektkoordination über Honorarmittel und war Anstellungsträger der 35% Projektleitung (befristet bis zum Ende des Projekts).

Neben einer Projektleitung war für weiterführende Absprachen, für den fachlichen Austausch und zur Information eine Steuerungsgruppe eingesetzt. Diese Steuerungsgruppe setzte sich zusammen aus:

- Vorsitzender Kreisjugendring Biberach e.V.
- Leiter/in der Jugendämter Biberach und Ravensburg
- Geschäftsführer Kreisjugendring Ravensburg e.V.
- Jugendreferentin Kreisjugendring Ravensburg e.V.
- Kreisjugendreferentin, Landratsamt Biberach
- Vertreter des Jugendamts Ravensburg
- Jugendhilfeplanerin, Landratsamt Biberach
- Vertreterin des Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)
- Vertreterin von Iris e.V. (Evaluation)
- Projektleitung (KJR Biberach e.V.)

3. Das Modellvorhaben und seine Module

Der Grundgedanke des Modellvorhabens war eine direkte Beteiligung von Städten und Gemeinden unterschiedlicher Größe in beiden Landkreisen.

Voraussetzung in allen Modellstandorten war ein/e Ansprechpartner/in vor Ort. In ausgewählten Gemeinden wurde das Modellvorhaben zunächst vorgestellt. Nach der Zustimmung des Gemeinderats zur Beteiligung am Projekt wurden Bestandsaufnahmen erstellt. Als Auftaktveranstaltung in den Standorten wurde die Methode „Zukunftswerkstatt“ (Ideenbörse) gewählt. Dabei wurde auf eine breite, multidisziplinäre Beteiligung der Öffentlichkeit gesetzt (Jugendliche, Eltern, Lehrer, Schulsozialarbeiter, Kirche, Gemeindeverwaltung, Vertreter aus Politik und Wirtschaft etc.). Die hierbei erarbeiteten Ideen und Ergebnisse sollten Grundlage für eine Weiterarbeit an „Runden Tischen“ in den Städten und Gemeinden sein. Ziel war es herauszufinden, was in den jeweiligen Standorten gut bzw. schlecht läuft, was verändert werden kann und auch wie. Zudem sollte, neben den eingangs erwähnten Fragestellungen, beantwortet werden, welche Strukturen die Landkreise aufweisen sollten, um eine möglichst gute Unterstützung im Rahmen des Themas „Zukunft der Jugendarbeit“ leisten zu können. Aufgabe der Modellstandorte war es aber auch über den Projektzeitraum hinaus zu denken, um eine Nachhaltigkeit des Modellvorhabens zu gewährleisten. Auf der Metaebene war eine Handlungsempfehlung für Gemeinden und Jugendarbeit das angestrebte Ziel.

Im Laufe des prozessorientierten Modellvorhabens entwickelten sich weitere Ideen und gewinnbringende Kooperationen, so dass über die Eingangs-idee hinausgedacht und auch die Konzeption weiterentwickelt und fortgeschrieben wurde.

Das Modellvorhaben bestand rückblickend aus sechs Modulen:

- Modellstandorte
- Aktionen/ Schulungen/ Projekte
- Online- Umfrage zur Zukunft der Jugendarbeit
- Evaluation- mit Bürgermeister- und Beteiligtenbefragung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Fachtag zur Zukunft der Jugendarbeit

3.1 Modellstandorte

Im Sommer 2013 wurde die Methode "Zukunftswerkstatt" auf einer ersten Veranstaltung in Ravensburg erprobt. 23 Vertreterinnen und Vertreter aus Schulen, Vereinen, Kreispolitik, Jugendarbeit, Wirtschaft und Medien diskutierten das Werkstatt-Thema: „Das Aufwachsen im ländlichen Raum wird sich in den nächsten Jahren grundlegend verändern. Wir stellen uns diesen Herausforderungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und entwickeln gemeinsam Impulse und Ideen für Kinder und Jugendliche in der Region Ravensburg.“ Diese Pilotveranstaltung hat gezeigt, dass die Methode „Zukunftswerkstatt“ ein geeignetes Mittel ist, um auch unkonventionelle Ideen für die Weiterentwicklung der Jugendarbeit freizusetzen. Aufbauend auf den dabei gesammelten Erfahrungen, erarbeitete der KJR Ravensburg ein Konzept für weitere Werkstätten in Städten und Gemeinden. Nach intensiven Vorgesprächen mit Vertretern der Gemeinden, die in die Vorauswahl aufgenommen worden waren, wurden örtliche Projekte in sechs Kommunen gestartet, eine siebte kam im April 2015 dazu. Beteiligt waren die Modellstandorte mit folgenden Voraussetzungen:

LKR Ravensburg	Wangen	Argenbühl (6 Teilorte)	Bergatreute	
Einwohner	27.000 EW	6.200 EW	3.200 EW	
Schulen	Alle Schulformen	Gemeinschafts-schule	Gemeinschafts-schule	
SSA	ja	ja	nein	
Offene JA	3 Vollzeit + Azubi (Erzieher) + 1 FSJ + 1 BFD	nein	Bisher 30 %	
Jugendhaus s bzw. Jugendtreff	Jugendhaus und selbstverwalteter Jugendtreff	nein	nein	

LKR Biberach	Ochsenhausen	Bad Schussenried	Warthausen (Mehrere Teillorte)	Achstetten (4 Teillorte)
Einwohner	8.800 EW	8.500 EW	5.000 EW	4.500 EW
Schulen	Alle Schularten	Alle Schularten	Grundschule	Grundschule
SSA	ja	ja	ja	nein
Offene JA	25 % in Kombination mit SSA am Gymnasium	50 % auf Honorarbasis	nein	nein
Jugendhaus sbzw. Jugendtreff	Jugendtreff (selbstverwal- tet durch Kolping- Familie)	Jugendtreff (selbstverwal- tet mit Unterstützung durch OJA)	nein	nein

Deutliche Unterschiede gibt es hinsichtlich der Größe und des bestehenden Angebots der (ausgewählten) Städte und Gemeinden, die sich an dieser Spurensuche beteiligten.

Bei den Zukunftswerkstätten, zu denen jeweils die Gemeindeverwaltung einlud, konnte eine breite interdisziplinäre Beteiligung erreicht werden. Die Anzahl der Beteiligten schwankte zwischen 15 und 35 Personen.

Alle relevanten Partner - Verwaltung, Jugendarbeit, Politik und Wirtschaft - und selbstverständlich Jugendliche, versuchten dort gemeinsam ihre spezifischen (örtlichen) Jugendarbeitsstrukturen und die bisher sichtbaren konkreten Folgen des demographischen Wandels aus ihrer jeweiligen Perspektive zu beschreiben.



Im zweiten Schritt wurden dann mögliche Lösungen und Strategien für deren Umsetzung entwickelt, sowie (drittens) erste, kurzfristig realisierbare Maßnahmen auf den Weg gebracht.

Bei den anschließenden „runden Tischen“, die ca. 6 Wochen nach der Zukunftswerkstatt starteten, reduzierte sich die Zahl der engagierten Teilnehmer um bis zu fünfzig Prozent. Die Gruppen formierten sich zum Teil neu, weshalb in jedem Standort nochmals speziell die Themenschwerpunkte herausgefiltert wurden, die die höchste Priorität für die Gemeinde haben. Die übrigen wurden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Mit der Umsetzung der, aus den Prozessen vor Ort entstandenen konkreten Projektideen wurde 2015 begonnen.



Zukunftswerkstätten und Runde Tische in den Modellstandorten

Folgende Themen haben sich in unterschiedlicher Ausprägung an den Modellstandorten bis zum Ende des Projekts verfestigt:

- Jung und Alt, Generationenwerkstatt
- Jugendräume (außen und innen)
- Kooperation Schule/Vereine
- Kooperation Vereine/Vereine u. Vereine/Gemeinde
- Attraktive Freizeitmöglichkeiten/Infrastruktur
- Veranstaltungen/Angebote
- Unterstützung Jugendarbeit/ Strukturen
- Jugendbeauftragter
- Jugendbeteiligung

Sie wurden an den Runden Tischen weiterbearbeitet oder stehen dort noch auf der Tagesordnung. Für einzelne Vorhaben wurden zusätzlich spezielle Arbeitsgruppen gebildet.

Aufgabe der Projektbegleitung war dabei die Motivation der Beteiligten, Moderation und Strukturierung der Runden Tische, die Dokumentation und Ergebnissicherung und die Rückbindung der Ergebnisse in die Steuerungsgruppe.

Zusammenfassend ist zu erwähnen, dass wir in den meisten Gemeinden ein Umdenken des teilnehmenden Personenkreises feststellten. Herrschte am Anfang eher eine Erwartungshaltung bezüglich vorgefertigter Lösungen, schwand diese im Laufe des Prozesses und man erlebte immer mehr „Macher“ in den Gemeinden. Je mehr sich die Engagierten über Zukunftswerkstätten und Runde Tische ins Thema einbrachten, umso positiver wurde die Stimmung. Die Teilnehmer erkannten ihre eigenen Kompetenzen, fanden mehr und mehr Gefallen an der Beteiligung und nahmen diese immer aktiver wahr. Die Gemeinden entwickeln dabei die Jugendarbeit so weiter, wie sie es leisten können und jeweils benötigen.

Als überaus positiv lassen sich diese Erfolge verbuchen:

- Schaffung einer Stelle eines Jugendbeauftragten in Kombination mit Schulsozialarbeit für die Grundschule (30% Jugendbeauftragte/r u. 70% SSA)
- Schaffung von Grillplätzen für Jugendliche und Umgestaltung bestehender Plätze (noch in der Umsetzung)
- Überlegungen zur Anschaffung eines Bürgerbusses
- Jugendseite im Gemeindeblatt
- Überlegungen zu Generationenwerkstätten
- Neuansiedlung des Netzwerks Jugend direkt beim Bürgermeister
- Nachhaltigkeit des Modellvorhabens durch Fortsetzung der Runden Tische auch im Jahr 2016 und darüber hinaus

In unterschiedlich langen Zeiträumen von ein bis zwei Jahren (von Beginn mit Zukunftswerkstatt bis Ende 2015) fanden 3 bis 8 „Runde Tische“ in den Modellstandorten statt. Neben den runden Tischen fanden zum Teil zusätzliche Treffen in den einzelnen Arbeitsgruppen statt.

Eine Ausnahme bezüglich des standardisierten Verlaufs finden wir in einer Gemeinde, in der es kurzfristig keinen Ansprechpartner mehr gab. Dort fand nach der Zukunftswerkstatt kein „Runder Tisch“ statt, da die Stelle erst neu ausgeschrieben und besetzt werden musste.

Im Zusammenhang mit unserer Methode und auch im Allgemeinen trafen wir auch im Verlauf unseres Modellvorhabens auf mehrere Anforderungen.

Zum einen war der positive und auch negative Verlauf dieses Modellvorhabens sehr stark von der zuständigen Person, die von der Stadt bzw. Gemeinde als Ansprechpartner genannt wurde, abhängig. Hier spielten mehrere Faktoren eine Rolle:

- Vorerfahrungen in der Jugendarbeit
- Zur Verfügung stehendes Zeitbudget
- Kontakte/ bestehendes funktionierendes Netzwerk in der Gemeinde
- Anwesenheit der zuständigen Person/ Vertretungsregelung
- Gewichtung des Themas in der Gemeinde
- Rückhalt durch Bürgermeister und Gemeinderat

Zum anderen wurden Neuerungen im Bereich der Jugendarbeit als Reaktion auf bestehende Verhältnisse/ Vorfälle vorgenommen. Nach Behebung des „Missstandes“ verfielen die Akteure häufig in einen Zustand von Zufriedenheit, so dass nötige Aktionen und präventive Vorkehrungen häufig unterlassen werden, bis wieder Vorfälle auftreten. Bei konsequenter Bearbeitung des Themas könnte ein seriöseres Standardniveau in den Gemeinden erreicht werden.

Abschließend ist der Zeitfaktor zu erwähnen. Auch an „runden Tischen“ mit dem Thema Jugendarbeit fand sich hauptsächlich der Personenkreis wieder, der auch in anderen Bereichen in der Gemeinde ehrenamtlich aktiv ist. So sind die zeitlichen Ressourcen sehr begrenzt.

3.2 Aktionen /Schulungen/ Projekte

Die Delegierten des KJR Biberach haben sich bereits im November 2011 im Rahmen eines „Worldcafés“ mit den Herausforderungen auf Grund des demografischen Wandels auseinandergesetzt. Mit den Fragen

- Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die verbandliche Jugendarbeit?
- Was hat Priorität?
- Wie können Jugendliche beteiligt werden

wurden erste Antworten gesammelt und die Grundlage für die Antragstellung für das Projekt „Zukunft Jugendarbeit im ländlichen Raum“ gelegt. In der Delegiertenversammlung am 11. April 2015 wurde das Thema weiter bearbeitet. Wichtige Themen der Delegierten waren:

- Qualifizierung und Qualitätsstandards
- Ehrenamtliches Engagement stärken – Jugendliche fürs Engagement gewinnen
- Integration – Öffnung der Vereine für Migranten, Kooperation
- Lobbyarbeit für Jugendarbeit, Anerkennung ehrenamtliches Engagement
- Öffentlichkeitsarbeit (JuLeiCa, Argumentationshilfen, Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts, Bildungsgesetz, ...)
- Bedürfnisse Jugendlicher im Blick haben (Mobilität, Räume, Beteiligung)
- Bestehende Strukturen reflektieren
- Vernetzung Vereine, Verbände, Schule, Wirtschaft.

Der KJR überarbeitet derzeit die Richtlinien zur Förderung der Jugendarbeit und wird Erkenntnisse aus dem Projekt Zukunft Jugendarbeit einfließen lassen.

In beiden Landkreisen fanden neben den Prozessen in den Gemeinden noch zusätzliche Aktionen und Projekte statt. Zusätzlich zur angestrebten Beteiligung in den Standorten wurden auch spezielle Beteiligungsangeboten für Jugendliche umgesetzt aber auch die hauptamtlichen Mitarbeiter der Jugendarbeit wurden „mit ins Boot geholt“.

3.2.1 Beteiligung Jugendlicher

Im Jahr 2014 wurde eine Moderatorenschulung für Jugendliche und junge Erwachsene durchgeführt, die möglicherweise in ihrer Gemeinde einen Beteiligungsprozess moderieren wollen.

Zudem wurde eine kreisweit ausgeschriebene Zukunftswerkstatt zum Generationendialog mit Beteiligung der Kreis-AG-Senioren im Landkreis Biberach initiiert.



Moderatorenschulungen

Schüler_innen des Hauchler - Studios gestalteten mit großen Paste-ups, die Motive zum Thema trugen, eine Ausstellung in einer Straßenunterführung in Biberach. Auch wurden im Rahmen des Unterrichts Postkarten zum Thema „Zukunft Jugendarbeit“ gestaltet.



Ausstellung der Schüler des Hauchler- Studios

Die Schüler besuchten Jugendgruppen im Landkreis und machten Fotos, die mit Zitaten der Jugendlichen ergänzt wurden. So konnte beispielsweise für das Pater-Agnellus- Schneider Tierheim in Biberach wieder eine Mädchengruppe installiert werden, die bis zum Ende des Modellvorhabens einen großen Zulauf hatte.

Im Herbst 2015 fand im Landkreis Biberach ein Jugendforum statt, zu dem kreisweit eingeladen wurde. Insgesamt besuchten 28 Teilnehmer die Veranstaltung und informierten sich über das Modellvorhaben „Zukunft Jugendarbeit“.

Zudem wurden im Rahmen von Arbeitsgruppen zum Thema „Jugendarbeit neu gestalten“ die – für die Anwesenden- wichtigsten Schwerpunkte benannt und ausgearbeitet:

1. Treffpunkte/Angebote/ Veranstaltungen
2. Beteiligung
3. Ansprechpartner
4. Rahmenbedingungen

Die Ergebnisse können unter www.zukunftjugendarbeit.de eingesehen werden.

3.2.2 Hauptamtliche Mitarbeiter der AG Jugendarbeit im Landkreis Biberach

Die AG Jugendarbeit im Landkreis Biberach ist eine Arbeitsgemeinschaft der Hauptamtlichen in der Jugendarbeit (Offene und verbandliche Jugendarbeit), die sich zwei Mal pro Jahr treffen und abwechselnd von Wolf König, Jugendbeauftragter in Biberach, Jugend Aktiv, oder Gertraud Koch, Kreisjugendreferentin moderiert wird. Im April 2014 hat sich die AG Jugendarbeit im Rahmen einer Zukunftswerkstatt mit dem Thema Zukunft Jugendarbeit im ländlichen Raum beschäftigt und Ziele sowie Themenbereiche festgehalten. Als Ziele der Jugendarbeit, die auch zukünftig gelten sollen wurden genannt:

- Alle Jugendlichen werden gut versorgt mit Räumen/Treffpunkten, Bildung, Freizeit, Beratung, Beteiligung, Begegnung und Gemeinschaftserlebnissen.
- Es braucht Ansprechpartner vor Ort für Jugendliche und für Ehrenamtliche in den Vereinen und Verbänden. Hierzu gilt es Konzepte zu entwickeln, die auch klare Aufgaben- und Verantwortungsbereiche benennen.
- Es erfordert eine Regelfinanzierung für Hauptamtliche in der Jugendarbeit und eine Projektfinanzierung.
- Die Kommune als Wohn- und Freizeitort - Welche Herausforderungen haben die Gemeinden als attraktiver Wohnort zu stemmen?

In Kleingruppen wurde an den Themen weitergearbeitet. Die Ergebnisdokumentation wird in Form einer Stellungnahme umgesetzt. Diese befindet sich noch im Entwurfsstatus und wird von den Trägern der jeweiligen Teilnehmer_innen der AG Jugendarbeit überarbeitet und freigegeben. Folgende Handlungsfelder wurden näher beleuchtet:

- Jugend(frei)räume
- Ansprechpartner
- Beteiligung und Demokratieförderung
- Kommunikation, Kooperation und Vernetzung
- Kooperation Jugendarbeit – Schule
- Finanzielle Förderung außerschulischer Bildung
- Unterstützung Ehrenamt

Für die Zielgruppe „Hauptamtliche Mitarbeiter in der Jugendarbeit“ wurde eine zweite Moderatorenschulung im Rahmen des Modellvorhabens initiiert.

3.2.3 Faktenkarten

Um Themen, die mit der Zukunft der Jugendarbeit zusammenhängen, öffentlich zu machen, wurden so genannte „Faktenkarten“ (s. Anlage und Homepage) zu folgenden Themen erstellt:

- Demografischer Wandel
- Beteiligung
- Potenziale der Jugendarbeit
- Stärkung Ehrenamt
- Jung und Alt
- Formen der Jugendarbeit

3.3 Online-Umfrage unter Aktiven in der Jugendarbeit

Sport, Musik, Freizeiten, Zeltlager, Gruppenstunden, Treffpunkte, Gemeindefeste - die vielfältigen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit leben vom Engagement Ehrenamtlicher. Um die Meinung und Einschätzung der ehrenamtlich Aktiven in Ferienfreizeiten, Jugendgruppen, Vereinen und Verbänden zu erfragen, wurde eine



Online -Befragung zur Zukunft der Jugendarbeit auf Basis einer Umfrage realisiert, die zuvor im Landkreis Sigmaringen erprobt worden war. Mit großer Unterstützung aus Sigmaringen wurde die Umfrage in den Landkreisen Biberach und Ravensburg vom 27. Mai bis 30. August 2014 durchgeführt.

Die Verteilung erfolgte über Multiplikatoren, hauptamtliche Mitarbeiter in den Verbänden, Kinder- und Jugendbeauftragte, Schulsozialarbeiter, regionale Gremien, Presse, Postkarte, Flyer, Homepage, Internet und Facebook. Unter den Teilnehmern wurden attraktive Preise verlost. Insgesamt wurden im Landkreis Ravensburg 402 Personen und im Landkreis Biberach 455 Personen erreicht. Bezüglich der Methodik der Online-Umfrage gab es beim Beantworten der Fragen teilweise verschiedene Auswahlmöglichkeiten, offene Fragen mit Freitexten und geschlossene Fragen. Die umfangreichen Ergebnisse stehen seit Januar 2015 auf www.zukunftjugendarbeit.de zur Verfügung. Über verschiedene Filtermöglichkeiten z.B. nach Vereinsarten oder Ortschaften, bekommen Interessierte differenzierte Einblicke.

Hier eine Auswahl der Ergebnisse aus der der Befragung:

- Vereinsentwicklung: In beiden Landkreisen sind die Mitgliederzahlen in den Vereinen eher rückläufig, aber auch die Anzahl der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter.
- Kooperation der Vereine untereinander: Teilweise kooperieren die Vereine mit anderen Vereinen, hauptsächlich verbandsintern. Als besonders sinnvoll werden in beiden Landkreisen eine gemeinsame Jahresterminplanung, ein gemeinsamer Materialpool und gemeinsame Schulungen, Projekte und Freizeiten erachtet.

- Schule und Jugendarbeit: Nach Angabe der Befragten haben Jugendliche durch die Veränderungen in der Schullandschaft weniger Zeit, um sich zu engagieren; zudem besteht weniger Bereitschaft zu einer verbindlichen Teilnahme an Vereinsangeboten (ca. 87% der Befragten sind dieser Meinung).
- Bezüglich der Weiterentwicklung der Jugendarbeit wünschen sich viele Teilnehmer beider Landkreise mehr Mitsprache und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, eine verstärkte Öffnung der Vereine für Menschen mit Migrationshintergrund. Die Jugendlichen brauchen selbstorganisierte Räume und Treffmöglichkeiten. Jugendarbeit braucht mehr Aufmerksamkeit und mehr finanzielle Unterstützung neben einer verstärkten hauptamtlichen Unterstützung vor Ort für die Anliegen der Vereine und Jugendorganisationen, aber auch ein gutes Infosystem bezüglich Materialien, Räumen und Formularen. Dementsprechend muss die Beantragung von Zuschüssen vereinfacht werden. Für eine verbesserte Wahrnehmung und Vernetzung der Jugendarbeit wünschen sich die Teilnehmer der Umfrage runde Tische vor Ort mit Partnern aus Wirtschaft, Schule, Politik und Jugendarbeit.
- Anerkennung von ehrenamtlicher Tätigkeit: Die ehrenamtliche Arbeit wird von Bürgermeister*innen und Gemeinderäten und auch von den Eltern der jugendlichen Teilnehmern gesehen und geschätzt. Im Verhältnis dazu wäre eine größere Anerkennung durch Arbeitgeber und Schulleiter wünschenswert.
- Rolle der Kreisjugendringe: Fortbildungen organisieren, Interessen gegenüber Politik und Verwaltung vertreten, Unterstützung bei Projekten, Veranstaltungen und Kinder- und Jugendforen, spezifische Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung und Beratung von Vereinen in ihrer Entwicklung und bezüglich Schulkooperationen.

Viele der Städte und Gemeinden in beiden Landkreisen und auch Vereine und Verbände wollten die Ergebnisse der Online- Umfrage diskutieren. Im Landkreis Ravensburg wurde die Präsentation vom Kreisjugendring Ravensburg übernommen, im Landkreis Biberach erfolgte bisher eine Präsentation in zwei der Modellstandorte. Dazu wurden jeweils auch die Interessierten aus dem Umkreis eingeladen.

Im Rahmen der unten stehenden Bürgermeisterbefragung wurde das Problem der Verteilung wichtiger Informationen deutlich. Einige der befragten Bürgermeister gaben an, dass sie über die Online- Umfrage unzureichend informiert wurden. „Hier stellt sich die Frage, inwiefern allgemein die Informationswege seitens der Landkreise oder der Kreisjugendringe verbessert werden können, so dass relevante städtische Vertreter oder Gemeindevertreter wichtige Informationen zuverlässig und ggf. auch gebündelt erhalten und zur Kenntnis nehmen“ (Auszug aus der Bürgermeisterbefragung).

3.4 Evaluation und Bürgermeisterbefragung

Für die Durchführung der Evaluation hatte sich die Steuerungsgruppe für „Iris e.V. - Institut für regionale Innovation und Sozialforschung“ entschieden. Mit der Ansprechpartnerin Jutta Goltz wurden mehrere Planungsgespräche geführt, um ein entsprechendes Design für die Evaluation zu erarbeiten. Für 2014 war eine Bürgermeisterbefragung (Telefoninterviews) von jeweils zehn Bürgermeistern in beiden Landkreisen geplant, sie wurde Anfang 2015 umgesetzt.

Dazu kam Mitte 2015 eine umfangreiche Befragung von je zehn Beteiligten in zwei der Modellstandorte im jeweiligen Landkreis. Außerdem flossen die Ergebnisse der Online- Umfrage zur Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum in die Evaluation mit ein. Einleitend zu den Ergebnissen der Evaluation wird der aktuelle Fachdiskurs durch Iris e.V. beschrieben.

Ergebnisse und Auszüge aus dem „Bericht Bürgermeisterbefragung im Rahmen des Projekts ZJLR“, durchgeführt von Iris e.V.

Nach dem „Bericht Bürgermeisterbefragung im Rahmen des Projekts ZJLR“ gab es unterschiedlichste Erwartungen an das Modellvorhaben, vor allem auch mit Blick auf den Demographischen Wandel und die aktuelle Schulentwicklung. Neben Verbesserungsideen für eine professionelle Organisation der Jugendarbeit und einer damit verbundenen verbesserten Vernetzung waren den Bürgermeistern auch die Erfassung von Wünschen und Vorstellungen der Jugendlichen wichtig. Aber auch Handlungsempfehlungen zur Erhaltung und Weiterentwicklung von Jugendräumen, vor allem in Bezug auf die Wiederaufnahme von Angeboten der offenen Jugendarbeit sind gewünscht.

Die Angebote von Kinder- und Jugendarbeit in der Kommune und in den Vereinen wird von den Bürgermeistern als überwiegend positiv bewertet. So sind auch die bestehenden Jugendräume zum Teil hauptamtlich unterstützt. Im Rahmen der Anstellung von Sozialarbeitern/ -innen sind die Städte und Gemeinden unterschiedlich stark ausdifferenziert. Auffallend ist, dass es den Beteiligten schwer fällt die Arbeitsbereiche der **Schulsozialarbeit** von denen der **offenen Jugendarbeit** abzugrenzen. Eine Stellenkombination von Schulsozialarbeit und offener Jugendarbeit wird nicht kritisch reflektiert und die Schulsozialarbeit wird auch nicht ausschließlich der Schule zugeordnet.

Die **Potenziale der Jugendarbeit** in Form von Bildungsressourcen werden von den kommunalen Vertreter/- innen wohlwollend betrachtet. Dies wird jedoch hauptsächlich der Vereinsjugendarbeit zugeschrieben. Die Potenziale offener Jugendarbeit wurden nicht angesprochen. Dies führt zu der Überlegung wie ein differenzierteres Bild der Potenziale von Jugendarbeit geschaffen werden kann.

Das **ehrenamtliche Engagement** ist zwar weitestgehend in den Gemeinden noch vorhanden und intakt, es lässt sich jedoch eine Rückläufigkeit beobachten und es wird aus verschiedenen Gründen, wie etwa mangelnder Zeit,

Berufstätigkeit, fehlende Bereitschaft sich längerfristig zu binden, immer schwieriger Personen zu finden, die Verantwortung übernehmen wollen. Vor diesem Hintergrund ist das Thema „Anerkennung des Ehrenamts“ überall präsent und wird momentan teilweise ausgebaut und verbessert. Das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts ist nach Meinung der Bürgermeister/- innen nicht allen Ehrenamtlichen bekannt, so dass es diesbezüglich an Information in den Städten und Gemeinden bedarf, sowie eine Werbung für Akzeptanz und Bereitschaft bei den Arbeitgebern unerlässlich ist.

Das Thema **Beteiligung** ist in den Städten und Gemeinden unterschiedlich stark präsent. In einzelnen Standorten existieren Jugendgemeinderäte oder es finden Beteiligungsverfahren, Hearings und Umfragen statt. Überwiegend finden wir jedoch eine klassische „Kommstruktur“ vor, was Anlass zur Überprüfung seitens der Standorte geben könnte, wie niedrig- bzw. hochschwellig die Kontaktmöglichkeiten zu den jeweiligen Ansprechpartnern bei den Städten und Gemeinden jeweils sind.

Die **Ganztageschule** befindet sich in den Standorten momentan im Auf- bzw. Ausbau. Durch diese Entwicklung haben die Schüler weniger Zeit für Vereinsangebote, was nach Meinung der Bürgermeister/-innen teilweise zur Skepsis der Vereine gegenüber der Schule führt. Es gibt jedoch in über der Hälfte der Standorte bereits Kooperationen der Vereine mit den Schulen. Diese Kooperationen gestalten sich teilweise problematisch, da es auf Grund von Berufstätigkeit sehr schwierig ist, Ehrenamtliche für die entsprechenden Zeitfenster zu finden. Als Schnittstelle zum gegenseitigen Austausch dienen meist die Kommunen.

Die Vernetzungsstrukturen beim Thema „Kinder- und Jugendarbeit sind an den Befragungsstandorten sehr unterschiedlich. Überwiegend gibt es keinerlei turnusmäßige Vernetzung. Nur bei einem Viertel der befragten Bürgermeister gibt es regelmäßige, jugendbezogene Gremien und Arbeitskreise.

Nach dem „Bericht zur Bürgermeisterbefragung im Rahmen des Projekts ZJLR“ zeichnet sich ein lebendiges Bild der Kinder- und Jugendarbeit in den Landkreisen Biberach und Ravensburg ab und es wird deutlich, dass vor Ort mit großem Engagement kreative Lösungen und Herangehensweisen gefunden werden. Es braucht jedoch zukünftig Impulse in den Bereichen (ehrenamtliche) Koordination und Beteiligung. Gerade in diesen beiden Bereichen setzt das Projekt „die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“ an.

Befragung von jeweils zwei Modellstandorten in den Landkreisen Biberach und Ravensburg

Hervorzuheben ist, dass der überwiegende Teil der Befragten sich mit den vor Ort angestoßenen Prozessen sehr zufrieden zeigte. Für die allermeisten war diese Art des Arbeitens Neuland und Aufwand und Ertrag der geleisteten Arbeit standen in einem angemessenen Verhältnis, auch wenn manche Ehrenamtliche betonten, dass eine kontinuierliche Teilnahme schon sehr zeitaufwendig war. Nach Meinung

der Teilnehmer wären die angestoßenen Prozesse ohne die externe Projektbegleitung nicht möglich gewesen und äußern sich vollkommen zufrieden mit der Moderation. Alle hatten den Eindruck, die für sie wichtigen Themen platzieren zu können. Die meisten Befragten antworteten in Bezug auf die konkreten Projekte/ Prozesse, in die sie eingebunden waren. Antworten zum generellen Kontext des Projektes (Zusammenhang zum demographischen Wandel, Zusammenhang zum Thema Ganztagesesschule, Stärkung des Ehrenamts) können fast gar nicht hergestellt werden. Am meisten inhaltliche Berührungspunkte haben die Befragten zum Thema „Partizipation“ – hier konstatieren sie einerseits, dass es bislang zu wenige Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche gibt. Gleichzeitig haben ihnen die Projekte Ideen für die Zukunft gegeben. Einige Befragten gaben an, dass sie sich zukünftig vorstellen könnten, einen solchen Prozess (auch zu anderen Themen) nochmals durchzuführen. Ein Großteil der Befragten zeigt sich enttäuscht von der Beteiligung der Jugendlichen – allerdings benennen die meisten, dass Jugendliche ihrer Meinung nach nicht zielgruppengerecht angesprochen wurden.

Warthausen

Durch viele Zuzüge von neuen Bürger/innen erlebt sich die Gemeinschaft in Warthausen als gewachsene Gemeinde. Nach Angaben der Befragten fehlte in der Vergangenheit teilweise das „Wir-Gefühl“ in der Gemeinde. Zudem würden „Beteiligungsmöglichkeiten“ für Jugendliche fehlen und es gibt niemanden, der/ die sich hauptamtlich um die Belange von Jugendlichen kümmert. Dies wäre notwendig und wird von mehreren Beteiligten gefordert. Die Stimmung unter den Befragten ist jedoch positiv und es wurde viel Begeisterung für die Projektideen ausgedrückt. Als Highlights im Projektverlauf wurden neben der Zukunftswerkstatt an sich auch das konkrete Arbeiten in den Kleingruppen an den runden Tischen, sowie die professionelle Unterstützung für den Grillplatz benannt.

Die Beteiligung der Jugendlichen aus den Teilorten sowie von Jugendlichen, die nicht in Vereine eingebunden sind, wurde positiv wahrgenommen und vor allem auch die direkten Gespräche und Kontakte mit den Jugendlichen. Zudem war es für alle Teilnehmenden toll zu sehen, wie sehr sich die Jugendlichen engagieren. Auf der anderen Seite konnten die Jugendlichen sehen, dass sie und auch ihre Belange ernst genommen werden. Insgesamt umfasste das Spektrum der Beteiligung eine große Bandbreite. Im Projektverlauf wurde festgestellt, dass sowohl Jugendliche als auch sonstige Teilnehmer nicht kontinuierlich dabei geblieben sind. Ein großes Thema des Projekts war die Finanzierung der Projektideen. Vereinzelt wurde der Gemeinderat als blockierende Instanz wahrgenommen, was jedoch zum Ende des Projekts hin entkräftet werden konnte, da Bürgermeister und Gemeinderat hinter den entwickelten Projekten stehen. Dies bringen die Beteiligten mit einer projektbedingten Sensibilisierung des Gemeinderats für das Thema Jugendarbeit in Verbindung.

Insgesamt war es den „Mitmachern“ wichtig, „dass man zusammen geredet hat, Zuständigkeiten geklärt wurden und auch Wertschätzung spürbar wurde.“ Es entstand über den Projektzeitraum ein Gefühl der Solidarität, es wurde wahrgenommen, dass auch andere motiviert sind und sich gerne engagieren

wollen. Für den Bürgermeister Wolfgang Jautz war der Prozess u.a. als Lernfeld für weitere Beteiligungsprozesse wichtig: „Wie muss man so etwas in die Hand nehmen um die Bürger zu erreichen? Wie biete ich mich als Gemeinde an und was bringt der Bürger mit? Auf diese Fragen habe ich Antworten bekommen.“

Argenbühl

In den Interviews war eine positive Grundstimmung zu spüren. Die Befragten waren vom Projekt begeistert, da so ein Prozess auf Grund der Überlastung der Verwaltung ohne eine externen Moderation nicht möglich gewesen wäre. Der Austausch unter unterschiedlichen motivierten Akteuren wurde sehr positiv wahrgenommen „Toll finde ich, dass diejenigen, die immer noch dabei sind, immer motivierter werden. Man bekommt nach einiger Zeit einen viel besseren Blick was fehlt und was man bewegen kann. Da wäre ich vorher nie drauf gekommen.“(Jugendlicher)

Weitere positive Effekte sind die Wiederbelebung des Gemeindejugendrings, das Kennenlernen einer Beteiligungsform in Sachen Jugendarbeit und die weitreichende Vernetzung der unterschiedlichen Teilorte der Gemeinde. Der Versuch die Vereine einzubinden ist bisher leider nicht gelungen. Zudem sind während des Projekts Jugendliche weggebrochen, eventuell fehlte eine jugendgerechte Ansprache. Der Mehrwert wird vor allem in neuen klaren Strukturen und der Klärung von Zuständigkeiten gesehen sowie in der Einbindung des Gemeinderats, der diesbezüglich Verantwortung übernimmt.

Auch gibt es jetzt einen klaren Ansprechpartner für Jugendarbeit in der Gemeindeverwaltung. Insgesamt wurden alle Beteiligten für das Thema Jugendarbeit sensibilisiert.

Wangen

Auch hier konnte eine große Zufriedenheit wahrgenommen werden und Erleichterung darüber, dass eine Basis geschaffen werden konnte. Das Projekt wurde hauptsächlich zur Organisations- und Strukturentwicklung genutzt. Die frühere AG 78 wurde neu belebt und in „Netzwerk Jugend“ umbenannt. In Wangen gab es keine große Erwartung, dass sich gleich zu Anfang viele Jugendliche beteiligen. Diese wurden dann ins Boot geholt, als es um die praktische Umsetzung ging. Es kam eine gute Vernetzung zustande mit gegenseitigem Informationsaustausch. So kamen auch verdeckte Themen ins Blickfeld, wie etwa das große Engagement der Jugendlichen. Wichtiges Thema war auch die Weiterentwicklung des Stadtjugendrings und die damit verbundene Zusammenarbeit der Vereine.

Im Projektzeitraum wurden ein Theaterprojekt und ein Projekt zum Thema Zivilcourage durchgeführt. Der Mehrwert des Modellvorhabens bestand hauptsächlich in der Vernetzung von Verwaltung, Jugendarbeit und Vereinen, der Klärung von Verwaltungsstrukturen und Zuständigkeiten, der konzeptionellen Weiterentwicklung und der Entwicklung des Stadtjugendrings.

Nach Angaben der befragten Personen sollten Prozesse dieser Art alle zwei bis drei Jahre durchgeführt werden.

Achstetten

In Achstetten wurde festgestellt, dass von allen Seiten großes Interesse an der Unterstützung der Jugendarbeit besteht. Vor allem wurde auch die Unterstützung durch den Bürgermeister als sehr wichtig erachtet. Bislang gab es sehr wenige Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche in der Gemeinde. Im Projektverlauf wurden zu wenig Jugendliche erreicht, bzw. sind Jugendliche bei der Umsetzung „abhandengekommen“. Wichtigstes Ergebnis ist die Schaffung der Stelle eines Jugendbeauftragten in Teilzeit, dieser kann nach Projektende die begonnene Arbeit weiter verstetigen. Insgesamt wurden im Laufe des Modellvorhabens alle Beteiligten für das Thema sensibilisiert, die Zusammenarbeit und die Vernetzung der Vereine wurden gestärkt. Trotz der ländlichen Struktur gibt es jetzt einen zuständigen Vertreter für Jugendarbeit und damit klaren Ansprechpartner, zusätzlich zum Bürgermeister.

3.5 Öffentlichkeitsarbeit

Berichterstattung/ Werbung

Die Berichterstattung des Modellvorhabens „Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“ erfolgte über unterschiedliche Medien.

Zum einen wurde zum Start des Termins ein Pressegespräch durchgeführt.

Zum anderen erschienen in lokalen Gemeindeblättern und in der „Schwäbischen Zeitung“ diverse Berichte über die durchgeführten Zukunftswerkstätten und runden Tische. Die Redakteure waren teilweise während der Veranstaltungen vor Ort und wurden direkt miteinbezogen. Bei der Zukunftswerkstatt der Gemeinde Warthausen im Landkreis Biberach war auch ein Radiomoderator von SWR 4 zugegen, der mit den Engagierten in der Gemeinde ein Radiointerview durchführte. Auch die Online- Umfrage wurde durch Gemeindeblätter und Schwäbische Zeitung beworben, sowie über die Delegiertenversammlungen der Kreisjugendringe, Hauptamtliche der Jugendarbeit und Briefe an Bürgermeister und Hauptamtsleiter. Im Landkreis Ravensburg wurde auch eine Anzeige auf Facebook geschaltet.

Im Sommer 2015 erschien ein umfangreicher Bericht über das Projekt in der Zeitschrift OKJE des Bundesjugendrings.

Homepage

Unter www.zukunftjugendarbeit.de wurde eine Homepage eingerichtet.

Dort sind Ergebnisse aus den Modellstandorten, der Online- Umfrage der beiden Landkreise und die Dokumentation des Fachtags einsehbar. Zudem werden Fakten zum Thema Jugendarbeit aufgearbeitet.

Auch über Aktuelles, wie anstehende Veranstaltungen, wurde im Verlauf des Modellvorhabens informiert.

Die Homepage wird nach Abschluss des Projekts weiter als Projektdokumentation stehen bleiben.

3.6 Fachtag zur Zukunft der Jugendarbeit: „Rückwärts denken- Vorwärts schauen- Konkret werden“

Am 20. November 2015 fand abschließend zum Modellvorhaben „Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“ ein Fachtag statt. Passende Räumlichkeiten konnte die Firma CGM SYSTEMA in Oberessendorf unentgeltlich zur Verfügung stellen, ein gelungenes Beispiel für Kooperation Jugendarbeit/Wirtschaft. Eingeladen waren Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit und alle Teilnehmer/innen und Interessierten aus den Projektstandorten. Einleitend referierte Volker Reif vom KVJS über „die aktuelle Datenlage und Entwicklungstendenzen zur Jugendarbeit auf kommunaler Ebene in Baden-Württemberg“ und Joachim Sautter vom KJR Ravensburg berichtete über die Ergebnisse des Modellvorhabens (Vortrag: „Die Zukunft der Jugendarbeit beginnt jetzt“). Darauf folgend stiegen alle Anwesenden in unterschiedlichen Workshops direkt ins Thema ein und führten ein Kopfstandbrainstorming durch. Grundlage dafür waren die, durch die Evaluationsergebnisse (Jutta Goltz, Iris e.V.) begründeten, Thesen zur „Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“.



Fachtag zur Zukunft der Jugendarbeit, November 2015

Die unterschiedlichen Workshops wurden zu folgenden Themen durchgeführt:

1. Mit- statt nebeneinander: Schule und Jugendarbeit zwischen Konkurrenz und Kooperation
2. Ehrenamt attraktiv gestalten: Wertschätzung von Engagement gestalten

3. Strukturen gemeinsam entwickeln: Netzwerke und gelingende Koordination in der Kommune
4. Jugendarbeit ist für alle da: vielfältige Angebote als Schlüssel zum Erfolg
5. „Nicht ohne uns!?“ Kinder- und Jugendbeteiligung etablieren

Die zentralen Ergebnisse wurden im Rahmen einer Podiumsrunde mit unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert. Diskussionsteilnehmer waren Edith Klüttig (Leiterin des Jugendamts in Biberach), Konrad Gutemann (Leiter des Jugendamts in Ravensburg), Jürgen Dorn (Geschäftsführer Landesjugendring Baden- Württemberg), Alexander Keim (Obermeister der Bäckerinnung Biberach, Bäckerei Keim und Brecht), Bettina Pfluger (Kommunalverband für Jugend und Soziales) und Frank Högerle (Hauptamtsleiter der Gemeinde Argenbühl).

Die Protokolle der einzelnen Workshops können unter www.zukunftjugendarbeit.de eingesehen werden. Zudem erschien ein umfangreicher Presseartikel in der Schwäbischen Zeitung (siehe Pressemappe im Anhang).

4. Fazit und Handlungsempfehlungen

In einem über zwei Landkreise angelegten Modellvorhaben wie diesem, war eine offene und konstruktive Diskussion über Vorgehen und Verfahrensweisen unerlässlich und alle Beteiligten mussten sich hierfür bewusst Zeit nehmen. Dabei ist zur Steuerung eines solchen Prozesses eine Beteiligung von Jugendamt, Jugendhilfeplanung und Praktikern der Jugendarbeit sinnvoll.

In der Zusammenarbeit beider Landkreise spielte immer wieder die unterschiedliche strukturelle Ausstattung der offenen Jugendarbeit eine Rolle, da mehr professionelle Jugendarbeit vor Ort ganz andere Zugänge zu einem solchen Modellvorhaben bzw. Verständnis dafür impliziert. So dockt das Projekt im Landkreis Ravensburg über schon bestehende Strukturen von professioneller offener Jugendarbeit an, im Landkreis Biberach sind Gemeinden dabei, die über keine professionelle offene Jugendarbeit verfügen. Diese ist hier auch dünn gesät (vgl. Bürger, 2010).

Eine Bewerbung des Projekts über bestehende Netzwerke, wie z.B. die Delegiertenversammlungen, erwies sich als sehr nützlich, denn engagierte Ehrenamtliche sind den Bürgermeistern in ihrem Ort oft gut bekannt. So ist schon ein Kontakt in einer Gemeinde gegeben, die vielleicht vorher noch nichts mit dem Kreisjugendring oder dem Kreisjugendreferat zu tun hatte.

Vor Ort in den Gemeinden zeigte sich ganz konkret, dass Beteiligung ein wichtiger Bestandteil gelingender Zukunftsgestaltung für Jugendarbeit ist. Diese Beteiligung fordern auch die ehrenamtlich Engagierten in beiden Landkreisen in der Online-Umfrage. Und Beteiligung hört nicht auf mit: „Wir sprechen mal darüber!“ Wer beteiligt ist, sollte auch im Anschluss konkret handeln. Zudem wurde Ende des Jahres 2015 die Gemeindeordnung im Rahmen des § 41a (Beteiligung von Jugendlichen) geändert: *„Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei*

Planungen und Vorhaben, die ihr Interesse berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln...".

Spannend ist, was die Gemeinden schließlich konkret auf den Weg bringen, wenn es um die Finanzierung der verschiedenen, in der Beteiligung formulierten, Bedarfe geht - und wie sich diese Bedarfsnennung auch auf die Jugendhilfeangebote bzw. -planung im Bereich offener Jugendarbeit in den Landkreisen und vielleicht auch auf Landesebene auswirkt. Denn in den Ergebnissen der Online-Umfrage aus drei Landkreisen mit ca. 1300 ausgefüllten Fragebögen, den Zukunftswerkstätten und Runden Tischen in sieben Gemeinden sehen die Projektverantwortlichen eine sehr gute Grundlage für die Fortschreibung der Jugendhilfeplanung in den beiden beteiligten Landkreisen und zur Weiterentwicklung der Jugendarbeit im ländlichen Raum. Es stellt sich zum Beispiel die Frage, warum offene Jugendarbeit nicht wie Schulsozialarbeit und Mobile Jugendarbeit von der Landesregierung direkt vor Ort gefördert wird. (Schulsozialarbeit wird derzeit zu einem Drittel, Mobile Jugendsozialarbeit mit 11 Tsd. Euro pro Vollzeitstelle vom Land gefördert). In Ravensburg werden die Personalstellen der Kinder- und Jugendbeauftragten über 5 Jahre mit einem Drittel der Personalkosten gefördert.

Nach Aussage der Jugendhilfeplanerin des Landkreises Biberach, die Teilnehmerin der Steuerungsgruppe war, fließen die Ergebnisse des Modellvorhabens in die Jugendhilfeplanung des Landkreises in Form einer Teilfortschreibung im Bereich Jugendarbeit ein. Im Landkreis Ravensburg startet auf Grundlage des Zukunftsplan Jugend(-Arbeit) ein eineinhalb- jähriger Planungsprozess, mit externer Unterstützung. Es erfolgt eine Bedarfsanalyse und es werden Handlungsempfehlungen zur Förderung der Kinder- u. Jugendarbeit erstellt. Die Ergebnisse des Modellvorhabens fließen in den Planungsprozess mit ein.

Die erst erprobte und dann in allen Gemeinden angewandte Methode der Zukunftswerkstatt (s. hierzu Koch 1999, S.10) ermöglichte unter der Maßgabe der möglichst breiten Beteiligung unterschiedlichster Professionen eine Fülle an Ideen und möglicher weiterer Handlungsschritte. In weiteren Gesprächsrunden („runde Tische“) wurden diese konkretisiert. Dabei zeigt sich auch, dass es keine vorgefertigten, allgemeingültigen Lösungen für die Gemeinden gibt. Vielmehr müssen die Gemeinden beim Finden ihrer individuellen Handlungsstrategien begleitet werden, was über die Methode „Zukunftswerkstatt“ erreicht werden kann. Für beteiligte Jugendliche benötigt es dann eine schnelle und zielführende Umsetzung der Ergebnisse- erfahrungsbasiert verlieren die Jugendlichen ansonsten das Interesse an einer Teilnahme. Für die Bearbeitung weiterer oder neu aufkommender Themen, die beispielsweise durch den zuständigen Jugendarbeiter in das Gremium getragen werden, benötigt es auf Dauer angelegte „Runde Tische“. Zu diesen Veranstaltungen lädt in der Regel die Gemeinde ein. Insgesamt müssen zum einen bei den Zuständigen der Städte und Gemeinden Zeitkontingente für Vorbereitung, Moderation und Protokollierung vorhanden sein. Zum anderen ist für einen solchen Modellvorhabenprozess, aber auch für die

darauf folgende nachhaltige Verankerung der Ergebnisse hauptamtliche Ressource unabdingbar notwendig. (vgl. Dux u.a. 2012).

Die Kreisjugendringe und -referate hätten dieses Modellprojekt nicht aus bestehenden personellen Ressourcen des hauptamtlichen Personals schultern können, zumal der Kreisjugendring Biberach über keinerlei Hauptamt verfügt. Das bedeutet für die Jahre nach der Modellvorhabenphase: wenn Gemeinden entsprechend begleitet werden sollen, braucht es strukturelle, professionelle Unterstützung, die das Gemeinwesen vor Ort coacht. Bei diesem Gemeinwesenscoaching gilt es (unter dem Fokus auf förderliche Faktoren für eine gelingende Jugendarbeit vor Ort) mit dem ganzen Gemeinwesen zu arbeiten, bzw. alle maßgeblichen Bevölkerungs- und Interessensgruppen in einer Gemeinde an diesem Prozess zu beteiligen. So kommen auf Politik und Verwaltung, Forderungen seitens der Jugendarbeit zu. Es sollten in Zukunft Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um hauptamtliche Stellen in der Jugendarbeit zu schaffen, die die erarbeiteten Visionen mit Leben füllen.

Neben dem Gemeinwesenscoaching braucht es vor Ort, auf Landkreis- und auf Landesebene, strukturell verankerte Unterstützung, die die Arbeit der Ehrenamtlichen vor Ort begleitet und in der Ausübung ihrer Tätigkeit unterstützt. Es braucht Finanzierung und „Backoffice“, so dass Kooperation und Angebote koordiniert und kommuniziert werden, dass Lobbyarbeit für Jugendarbeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gemacht werden kann, dass erfolgreiche Modelle in Gemeinden/Vereinen/Verbänden von anderen überhaupt registriert werden, dass entsprechende Qualifizierung und Anerkennung Ehrenamtlicher stattfindet, dass Kooperationen gestaltet werden können, etc. Zusätzlich benötigt es eine passende und an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientierte Infrastruktur, Räume und Treffmöglichkeiten, organisiert und unorganisiert. Das zeigen die Ergebnisse aus den Projektstandorten und der Online-Umfrage.

Handlungsempfehlungen

Durch die folgenden Handlungsempfehlungen soll es Pädagogischen Fachkräften, und Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft ermöglicht werden, gemeinsam die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum zu gestalten und die entsprechenden Entscheidungen zu treffen.

Die Landkreise Biberach und Ravensburg bringen die, aus dem Modellvorhaben entwickelten, Handlungsempfehlungen im Jahr 2016 jeweils in die geeignete individuelle Form (Broschüre, Faltblatt etc.) und stellen diese der Politik vor. Man darf gespannt sein, welche Folgeentscheidungen getroffen werden.

Folgende Punkte haben sich aus der konstruktiven Arbeit an den Projektstandorten, aus Bürgermeisterbefragung, Evaluation und allen weiteren Projekten und Gesprächen, die in der Projektlaufzeit stattgefunden haben konkret herauskristallisiert:

- **Strukturen**

- Städte und Gemeinden brauchen Beratung und Begleitung zur Weiterentwicklung von Strukturen.
- Städte und Gemeinden brauchen jemanden vor Ort (z.B. ein kommunaler Jugendreferent), der für Jugendarbeit zuständig ist, für deren Steuerung und Koordination. Diese Person muss ein tragfähiges Netzwerk zu den Jugendlichen und Vereinen der Gemeinde herstellen können und die Gemeinde muss diese Struktur mittragen, begleiten und unterstützen.
 - ➔ In dieser Kombination können Beteiligungsstrukturen entwickelt werden (z.B. über Zukunftswerkstätten und Runde Tische), die maßgeblich zur Entwicklung von Bleibe- und Rückkehrperspektiven von jungen Menschen und Familien beitragen. Durch eine in regelmäßigem Turnus stattfindende Bedarfsanalyse kann auf die rasante Veränderung in der Lebenswelt von Jugendlichen positiver Einfluss genommen werden.

- **Beteiligung**

- Die Gemeinden müssen eine klare politische Entscheidung pro Beteiligung treffen und auch die personellen und finanziellen Konsequenzen mittragen. Dies ist Grundlage, um der oben erwähnten neuen Gemeindeordnung nachzukommen.
- Es braucht neue Formen der Beteiligung, diese müssen ideenreich sein und auf die Städte und Gemeinden „zugeschnitten“ sein.
- Weiterhin darf die Jugend trotz ihrer Beteiligung nicht auf sich allein gestellt sein. Erwachsene müssen Strukturen und Räume schaffen und die Jugend verantwortlich mit einbinden.
- Es müssen auf Kreisebene Fortbildungsmöglichkeiten in Sachen Beteiligung für Jugendarbeiter der Gemeinden geschaffen werden.
- Für Beteiligungsaktionen, -veranstaltungen benötigt man eine externe Moderation.
- Die Jugendbeteiligung ist in den Gemeinden am höchsten, in denen eine hauptamtliche Person (z.B. Kommunaler Jugendreferent) den Zugang zu Jugendlichen und Vereinen hat. Das Erreichen von Jugendlichen in den Gemeinden ist von „außen“ schwer möglich, wenn keine entsprechenden zeitlichen und fachlichen Voraussetzungen gegeben sind.

- **Ehrenamt**

- In den Gemeinden muss eine Anerkennungs- und Wertschätzungskultur geschaffen werden (z.B. durch Beteiligung).
- Die Potenziale der Jugendarbeit müssen medienwirksam in Szene gesetzt werden, um darauf aufmerksam zu machen und die nötige Akzeptanz für ehrenamtliches Engagement- auch in Bezug auf Arbeitgeber- zu schaffen.
- Die traditionellen Vorstellungen von langfristigem Vereinsengagement sind nicht mehr zeitgemäß und zu eindimensional. Es müssen kurzfristige und kurzzeitige Möglichkeiten geschaffen werden, sich zu engagieren. Dieses Engagement benötigt hauptamtliche Begleitung und Koordination.

- Im Juli 2015 ist das neue Bildungszeitgesetz in Baden-Württemberg (BzG BW) in Kraft getreten. Dieses Gesetz, sowie das „Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts“ sind den meisten Betroffenen, sowie den meisten Arbeitgebern noch unbekannt. Hier muss eine positive Einführung des Themas durch entsprechende Werbung stattfinden, was Aufgabe eines hauptamtlich besetzten Kreisjugendrings ist.
 - Die Potenziale der Jugendarbeit sind nach Rauschenbach (S. 237 ff): Bildungs-, Verantwortungs-, Gemeinschafts- und Integrationspotenzial. Diese müssen sichtbar gemacht werden, um ein vieles mehr genutzt werden und es braucht eine offensive Vertretung der Potenziale der Jugendarbeit nach Außen (Goltz 2016, S.7).
- **Benachteiligte Jugendliche**
 - Durch die Unterschiedlichkeit und große Vielfalt der Gemeinden und auch der Angebote in den Gemeinden lässt sich kein Patentrezept ausstellen, wie man benachteiligte Jugendliche erreichen kann, ein aufsuchender Anteil ist dabei aber unerlässlich.
 - Mit Sicherheit braucht man in der Gemeinde einen Jugendarbeiter, der für alle Jugendlichen Ansprechpartner ist, sich um deren Belange kümmern kann und sie an ihren Trefforten aufsucht.
 - Ob eine personelle Aufstockung durch mobile Jugendarbeit in der Gemeinde notwendig und möglich ist, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Grundlage der Entscheidung sollte eine professionelle Einschätzung nach Erhebung der Bedarfe vor Ort sein, die z.B. durch qualitative oder aktivierende Befragungen der Jugendlichen vor Ort/auf der Straße erhoben werden.
- **Schule und Jugendarbeit**
 - Eine Kooperation von Schule und Jugendarbeit gelingt nur, wenn sich beide Seiten konstruktiv einbringen.
 - Jugendarbeit an der Schule gibt es nicht zum Nulltarif, es werden dafür Personal-und Finanzressourcen benötigt.
 - Für die dauerhafte Installierung von Vereinsangeboten an der Schule wird eine Koordination benötigt. Dies ist nicht Auftrag der Schulsozialarbeit, vielmehr wäre ein Ansprechpartner vor Ort (z.B. Kommunaler Jugendreferent) die geeignete Schnittstelle für den gegenseitigen Austausch, dessen Fachlichkeit dann gewährleistet wäre.
- **Vereine und Verbände**
 - Diese wünschen sich unterschiedlichste Maßnahmen zur Unterstützung Ihrer Arbeit (siehe Ergebnisse Onlinebefragung). Viele der genannten Aufgaben auf Kreisebene können die Kreisjugendringe im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips erfüllen, wenn sie hauptamtlich durch Geschäftsführung und Jugendreferenten besetzt sind. Hier laufen die Fäden zusammen und es gibt eine Plattform für gegenseitigen Austausch und einen gemeinsamen Materiapool. Kreisjugendringe können die Gemeinden

beratend unterstützen und helfen bei der Findung eines geeigneten Moderators für Beteiligungsprozesse. Zudem werden von den Kreisjugendringen im Optimalfall Fortbildungen für Jugendarbeiter, Lehrer und JuLeiCa- Inhaber angeboten.

5. Schlussbemerkung

„Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein gutes Aufwachsen und wie kann man diesbezüglich die notwendigen Voraussetzungen für eine gelingende Jugendarbeit in den Gemeinden schaffen?“ war die Eingangsfrage des Modellvorhabens. Die Projektverantwortlichen haben im Laufe des Modellvorhabens konkrete Antworten darauf gefunden. Deshalb sind wir dem Kommunalverband für Jugend und Soziales, der Jugendstiftung und allen anderen Unterstützern und Mitmachern sehr dankbar, dass sie dieses Modellvorhaben ermöglicht haben. Die Ergebnisse tragen dazu bei, dass Jugendarbeit in ein positives öffentliches Licht gerückt wird. Somit besteht die Chance, dass deren Potenziale optimal genutzt werden können, was wiederum dazu beiträgt, dass Jugendliche viel mehr Möglichkeiten in ihrer Gemeinde haben. So können sie eine starke Identifikation mit ihrer Gemeinde herstellen und bleiben dort oder kehren nach Ausbildung bzw. Studium mit ihren eigenen Familien wieder zurück. Jugendarbeit ist ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor, um junge Menschen und Familien im ländlichen Raum zu halten.



Abschlusstreffen Steuerungsgruppe

Literatur

Bürger, Ulrich (2010): Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Herausforderungen und Perspektiven der Förderung und Unterstützung von jungen Menschen und deren Familien in Baden-Württemberg - Berichterstattung 2010. Stuttgart: Kommunalverband f. Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Bürger, Ulrich (2015): Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Fortschreibung 2015. Stuttgart: Kommunalverband f. Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Düx, Wiebken / Rauschenbach, Thomas / Züchner, Ivo (2002): Innovation in der Kinder- und Jugendarbeit. Jugendhilfe NRW. Erfahrungen, Einsichten, Herausforderungen. Münster: Votum

Goltz, Jutta (2016: Evaluationsbericht: Die Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum

Koch, Gerd (1999): Die Methode Zukunftswerkstatt in der Sozialpädagogik, 2. Auflage, Milow: Schibri Verlag

Rauschenbach, Thomas / Borrmann, Stefan / Düx, Wiebken / Liebig, Reinhard (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Stuttgart: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg

http://www.sozialministerium-bw.de/fm7/1442/Expertise_Jugendarbeit_2010.pdf



DIE ZUKUNFT DER JUGENDARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM

EIN MODELLVORHABEN VOM



IN KOOPERATION MIT



GEFÖRDERT DURCH

